

der Zeichen und durch eine vierfach verschiedene Lagenänderung des Zeichenstabes unterschieden. Bright legt aber nur 538 so gebildeten Zeichen eine Wortbedeutung bei, wozu noch 32 besondere Zeichen („Partikel“) hinzukommen. Wörter, die kein Wortzeichen erhalten haben, werden durch ein besigelttes Wort mit verwandter oder mit entgegengesetzter Bedeutung mitbezeichnet; dabei wird der stenographische Anfangsbuchstabe des zu schreibenden Wortes links vom Zeichen eines sinnverwandten, dagegen rechts von dem eines sinnverschiedenen Wortes gesetzt. Einige grammatische Beziehungen werden durch Punkte in verschiedener Zahl und Stellung angedeutet. Das Schreiben und Wiederlesen einer solchen Schrift war recht schwierig; eine wörtliche Nachschrift wurde von Bright auch nicht angestrebt. Einem geübten und gebildeten Schreiber mochte es gleichwohl möglich sein, Predigten und Reden mit dieser Schrift hinreichend getreu aufzunehmen. Mehrere Predigten puritanischer Geistlichen sind in den Jahren 1589 bis 1591 tatsächlich damit nachgeschrieben worden. Auch sonst war die Schrift in der Elisabethanischen Zeit ziemlich bekannt. Ein von einer Dame Jane Seager in schöner Brightscher Schrift geschriebenes Album mit den Sibyllinischen Prophezeiungen, das der Königin Elisabeth im Jahr 1589 überreicht wurde, ist noch vorhanden. Die Schrift ist darin, wie Bright es anordnete, in senkrechten Reihen geschrieben. Eine eigenartige Verwendung der Kurzschrift bestand damals darin, daß Buchdrucker Schauspiele während der Aufführung im Theater nachstenographieren ließen und sich so ohne Genehmigung des Dichters und Bühnenleiters in den Besitz des Textes setzten. Die neuere deutsche Forschung hat dargetan, daß sich viele Fehler der ältesten Drucke (Quartos) der Dramen Shakespeares durch die Besonderheiten gerade der Brightschen Kurzschrift leicht erklären lassen. Man nimmt daher an, daß diesen „Raubdrucken“ ein während der Vorstellung aufgenommenes Stenogramm in Brightscher Schrift zugrunde liegt.

Bright hat auch einen Verbesserer gefunden. Der schon genannte Bales hat 1590 eine *Brachygraphie* (= Kurzschrift) veröffentlicht (2. Aufl. 1597), in der er die Brightschen Zeichen durch Buchstaben der gewöhnlichen lateinischen Schrift mit Akzenten und Satzzeichen ersetzte, im übrigen aber ganz nach Brightscher Weise verfuhr; er übertrug also die Charakterie in die Kursivschrift. Bales ließ später noch den Gedanken der Wortschrift fallen. In seiner „neuen *Brachygraphie*“, die am 1. Januar 1600 als „Neujahrsgechenk für England“ erschien, gibt er lediglich eine auf der Buchstaben- und Silbenauslassung beruhende Abkürzung der gewöhnlichen Schrift. Bales kann somit als ein Vorläufer der kursiven Kurzschrift gelten, während Bright der modernen Stenographie den geometrischen Schriftzug vererbt hat, den sie in England und Frankreich noch heute besitzt.

W. Carlton, *Timothe Bright*, London 1911; *Dewischeit, Shakespeare und die Stenographie*, 1898 (auch im Archiv 1897). Ein Neudruck der *Characterie* erschien 1888 in London. In einer von Bright selbst herrührenden Handschrift vom Jahre 1586 (Übertragung des Titusbriefes in Stenographie) wird ein älteres unvollkommenes Alphabet und daneben ein besonderes (noch älteres?) Namen-Alphabet angewandt. Über diese Vorstufen des Systems von 1588 vgl. Friedrich, *Studien zur englischen Stenographie im Zeitalter Shakespeares*, Leipziger Dissertation 1914.

